Eine EBM-Ziffer für die Online-Sprechstunde?

Eine Online-Sprechstunde, in der unproblematische Befunde kurz mitgeteilt werden oder Arzttermine vor- und nachbesprochen werden können, sind ein interessanter Service für Patienten, und, wie die KV Niedersachsen bestätigt, auch eine Funktionalität, die Praxissoftwarehäuser verstärkt anbieten. Aber können Ärzte so erbrachte Gesprächsleistungen auch abrechnen?

Die klare Antwort aus den KVen lautet: noch nicht. Zwar gebe es für die Übermittlung von Befunden oder ärztlichen Anordnungen im Auftrag des Arztes durch das Praxispersonal, auch mittels technischer Kommunikationseinrichtungen, die GOP 01430, so die KV Rheinland-Pfalz. Diese sei aber im selben Arztfall nicht neben anderen GOP berechnungsfähig – und könne nicht auf die Online-Sprechstunde übertragen werden.

In der KV Bayern, der KV Westfalen-Lippe und der KV Niedersachsen hofft man indes, dass das GKV-VStG eine Lösung liefern wird. Denn nach dem Gesetz soll der Ausbau der Telemedizin in ländlichen Regionen durch eine bessere Vergütung gefördert werden. Der Bewertungsausschuss müsse sich also 2012 mit dem Thema beschäftigen, heißt es. „Herauskommen müsste eine konkrete EBM-Ziffer mit Leistungslegende zum Thema Online-Sprechstunde etc.“, so die Einschätzung der KV Niedersachsen. *reh*

Zugang direkt integriert, der Apotheker müsste auf die Plattform wechseln. Damit die patientenbezogene Kommunikation funktioniert, muss der Patient in der Praxis allerdings eine Stammapotheke benennen und auch den Apotheker informieren – und natürlich sein Einverständnis zum Informationsaustausch geben.

Die Stammapotheke gibt auch OTC-Listen weiter

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann sich der Arzt vor Verordnungen bei der Apotheke eine Medikamentenliste, die auch alle selbst gekauften Arzneien – inklusive OTC-Präparate – enthält, zusenden lassen. So lassen sich potenzielle Kontraindikationen und Medikamentenmissbrauch vermeiden. Leu: „Der Apotheker könnte etwa daraufhinweisen, dass der Patient sich permanent selbst Schmerzmittel kauft.“ Außerdem kann bei Verordnungen direkt nachgefragt werden, ob die Apotheke das Arzneimittel vorrätig hat. „Wenn nicht“, so Leu, „könnte die Praxis gleich die Info an den Patienten weitergeben, wann das Medikament abgeholt werden kann“. Ebenso könnten Hinweise über geltende Rabattverträge an die Praxis weitergespielt werden. Und über die Chat-Funktion auf telemed.net können Apotheker den Arzt auf Dosierungsprobleme hinweisen – etwa dass die Einnahme einer Viertel-Tablette vielleicht gar nicht möglich ist, weil die Tablette nur halbierbar ist.

Befunde online erklären

Ebenfalls interessant ist das Vorhaben „Online-Sprechstunde“. „Es geht nicht darum den Arzt zu ersetzen und auch nicht darum, Diagnosen online zu stellen“, betonte Leu. Vielmehr gehe es wieder um einen Zusatznutzen, den Patienten, die der Praxis bekannt sind, über die Arztwebsite nutzen können. Dort nämlich können sie sich einloggen und etwa Befunddaten – samt Röntgen- oder Ultraschallbildern – einsehen. Gebe es zusätzlichen Gesprächsbedarf könne der Arzt oder die MFA dem Patienten direkt mitteilen, wann er sich telefonisch in der Praxis melden solle. Außerdem könnten organisatorische Dinge, wie die Vorbereitung auf eine Untersuchung so elektronisch – während Zeiten in denen das Praxisteam Luft hat – geregelt werden. Der Patient habe aber ebenso die Möglichkeit, Fragen, die ihm nach dem Arzttermin einfallen, kurz elektronisch zu stellen. Auch hier obliege es dem Arzt, ob er diese ebenfalls elektronisch oder lieber im persönlichen Kontakt beantworte.

Eine Frage, die sich natürlich bei allen Online-Services stellt: Wie sicher ist dieses System? Laut Leu beruhen alle Services auf der vitaX-Technologie – ein Name, unter dem vor einigen Jahren die Gesundheitsakte der CompuGroup startete. Sie erfüllten damit den „Nato-Sicherheitsstandard“. Genauer: Die Daten würden alle pseudonymisiert und verschlüsselt. *Rebekka Höhl*